

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Königplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Teil.

Den 11. April 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VI. Stück der rumänischen, das XVII., XIX., XX., XXII. und XXIII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. April 1902 (Nr. 83) wurde die Weiterverbreitung folgender Preskategorien verboten:

- Nr. 180 und 181 „L'Avvenire“ ddo. Buenos Aires, 1. und 8. März 1902.
- Nr. 76 „L'Alto Adige“ ddo. 4. und 5. April 1902.
- Die Blätterseiten um die Polnaer Verbrechen. Verfasser Dr. J. Bulova. Druck von Ernst Sperling in Berlin.
- Nr. 13 „Lounské Hasy“ vom 5. April 1902.
- Nr. 14 „Deutsches Nordmährerblatt“ vom 5. Ostermond (April) 2015.
- Nr. 53 „Pozor“ vom 7. April 1902.
- Nr. 14 „Obrona ludu“.
- Nr. 95 „Naprzód“.

Nichtamtlicher Teil.

Der Marinevoranschlag pro 1903.

Der Marinevoranschlag für das Jahr 1903 wird sich, wie der „P. U.“ erfährt, von jenem für das laufende Jahr kaum merklich unterscheiden. Für das Jahr 1902 weist das Marinebudget gegenüber dem für das Jahr 1901 eine Steigerung von 200.000 K auf, und innerhalb dieser Grenzen soll auch das Mehrerfordernis für das Jahr 1903 liegen. Dasselbe wird vornehmlich zur Fortsetzung der Maßnahmen bestimmt sein, deren Durchführung bereits der Delegationen bereits im Prinzipie genehmigt und auch schon begonnen, jedoch mit Rücksicht auf den Kostenpunkt auf mehrere Jahre verteilt wurde. Zu dieser Hinsicht kommen zunächst die zur Reetablirung des Flottenmaterials erforderlichen Ersatzbauten in Betracht, von welchen derzeit im Zuge der Rammkreuzer E mit 7400 t Displacement als Ersatz für S. M. S. „Radetzky“, das Panzerschiff A mit 10.600 t Displacement als Ersatz für S. M. S. „Laudon“, das Panzerschiff B, ebenfalls mit 10.600 t Displacement, als Ersatz für S. M. S. „Drache“ und schließlich zwei Donaumonitore mit

fünf Patrouillenbooten, deren Beschaffung zur Ausgestaltung der Donauflotte im Interesse einer wirksamen Verteidigung der Reichsstromgrenzen dringend geboten war. An dieser Stelle wäre auch noch zu bemerken, daß die Bewilligung des Baues der Schlachtschiffe A und B implizite die Notwendigkeit zur Beschaffung eines dritten gleichwertigen Schiffes C in sich schließt, um aus diesen drei Schiffen sodann eine homogene Schiffsdivision formieren zu können. Ohne ein solches drittes Schiff von gleichem Typ ließe sich mit den Schlachtschiffen A und B nichts anfangen, weil dieselben eben nur im taktischen Verbände einer Schiffsdivision eine ihrem Zwecke entsprechende operative Verwendung finden können. Hieraus ergibt sich die logische Folgerung, daß im Marine-Präliminare für 1903 wahrscheinlich die erste Rate zum Baue eines Schlachtschiffes C als Ersatz für ein minderwertiges, für Gefechtszwecke nicht mehr verwendbares Schiff enthalten sein dürfte. Da es sich bei allen diesen Bauten, wie gesagt, nur um die Reetablirung des zum Teile minder brauchbaren, zum Teile ganz unbrauchbaren Flottenmaterials handelt, so wird dadurch selbstverständlich keinerlei Vermehrung der Kriegsschiffe und keine Vergrößerung der Kriegsmarine erzielt, sondern lediglich der Zweck verfolgt, unsere Kriegsflotte innerhalb ihrer bisherigen Grenzen mit einem den modernen Anforderungen entsprechenden Schiffsmaterial auszurüsten, um sie im Ernstfalle mit einiger Aussicht auf Erfolg verwenden zu können.

Ein weiteres Mehrerfordernis ergibt sich aus der Notwendigkeit, den bereits begonnenen Bau eines stählernen Schwimmdocks möglichst rasch zu Ende zu führen, weil die derzeit verfügbaren Docks im See-Arsenale zu Pola in Folge ihrer für die älteren Schiffstypen berechneten Dimensionen die modernen langen Schiffe nicht aufnehmen können. Da ferner in den letzten Jahren aus verschiedenen Gründen die seemannische Ausbildung der Marinetruppen nicht so intensiv, gründlich und umfassend betrieben werden konnte, wie es vom Standpunkte der Kriegsbereitschaft und Kriegstüchtigkeit aus notwendig ist, so erscheint die Erhaltung einer permanenten größeren Uebungs-Estade als ein unabweisbares Postulat, und es dürfte daher für diesen Zweck ebenfalls ein

entsprechendes Mehrerfordernis notwendig werden. Ein geringfügiger Betrag dürfte auch noch für einige notwendige Reformen im Marinebildungswesen angesprochen werden, und damit sind wohl so ziemlich alle Maßnahmen erschöpft, welche ein Mehrerfordernis im Marinevoranschlag pro 1903 bedingen. Dasselbe wird jedoch, wie schon früher bemerkt wurde, in seiner Gesamtheit in den denkbar engsten Grenzen gehalten und somit weit davon entfernt sein, auch nur im mindesten unangenehm zu überraschen.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Von kompetenter bulgarischer Seite erhält die „Pol. Kor.“ aus Sofia folgende Mitteilung: Die seit Wochen immer wiederkehrende und bedauerlicherweise auch von amtlicher türkischer Seite aufgestellte Behauptung, daß auf bulgarischem Boden Banden gebildet werden, welche in Mazedonien einfallen und dort durch Gewalttaten die Ruhe stören, muß aufs entschiedenste als vollständig unzutreffend zurückgewiesen werden. Die Möglichkeit, daß es einzelnen Individuen, die sich an den mazedonischen Umtrieben beteiligen wollen, trotz der zweifachen Ueberwachung gelingt, durchzuschlüpfen, ist nicht ausgeschlossen und kann es kaum sein, umsoweniger, als gerade auf türkischer Seite die Ueberwachung dieser Linie trotz des beträchtlichen Aufgebotes bewaffneter Macht nicht mit der erforderlichen unablässigen Aufmerksamkeit durchgeführt wird. Die Annahme jedoch, daß in Bulgarien infolge etwaiger Lässigkeit der Behörden oder gar unter Duldung derselben Banden zur Beunruhigung Mazedoniens zusammengestellt werden könnten, ist eine völlig ungerechtfertigte Verdächtigung der kaiserlichen Regierung. Es läßt sich versichern, daß die letztere die ihr in dieser Richtung obliegenden Pflichten mit größter Loyalität erfüllt und in vollem Umfange dafür Sorge trägt, daß die Behörden im Geiste der ihnen von den obersten Verwaltungsstellen zugehenden Weisungen handeln. Die Regierung ist durchaus nicht zu irgendwelcher Konnivenz gegenüber einer etwaigen Mitwirkung des mazedonischen Komitees in Sofia an Aktionen zur Aufwiegelung Mazedoniens geneigt, sie ist vielmehr, wie sich mit Bestimmtheit ankündigen läßt,

Feuilleton.

Der Preisrichter.

Skizze von Georges d'Esparbes.

(Schluß.)

Als das junge Mädchen gegen Abend heimkehrte, lag es wie Sorgen auf ihrem Gesichtchen. „Du scheinst nicht zufrieden!“ sagte die Großmutter. „Ach, Mütterchen, ich glaube, es wird nichts. Das Modell war zwar schön genug ausgesucht! Eine große Gloire de Dijon, ganz frisch und du weißt, wie ich gerade diese Art liebe! Mir dünkt, ich habe den richtigen Ton getroffen, aber der eine der Herren, der die Inspektion übernommen hatte, ist dreimal an meinem Staffelei vorübergegangen, ohne einen Blick darauf zu werfen. Ich hatte den Platz Nr. 9. Bei anderen ist er stehen geblieben, um sie zu bewundern, besonders Nr. 34 schien ihm zu gefallen. Du, ich hätte weinen können!“

„Nun wurde aber die alte Dame böse und schalt: „Was das für Ideen sind! Sek' dich, meine liebe, und laß uns essen. Wenn wir auch nicht gerade mit Krösus verglichen werden können, habe ich heute abend ein bißchen extra bereitet... Herr Gott, ich habe ja keine Gabeln hingelagt!... der Herr von der Inspektion versteht gar nichts, ich möchte wohl meine Meinung sagen können!“

„Die anderen Herren haben aber auch keinen Grund für mein Bild gehabt.“

„Und eine große, klare Träne zitterte einen Augenblick an den langen Wimpern des holden Mädchens.“

„Weine doch nicht, Herzblatt, hier, is' lieber von der Speise... Wer sind denn die Preisrichter?“

Die junge Malerin nannte einige Namen.

„Ich werde zu ihnen gehen“, sagte die alte Frau sehr energisch.

„O, Großmutter! Nein, o nein!... Morgen ist übrigens schon die Entscheidung...“

„Und du bekommst den Preis!“

„Nein. Ich weiß, wer ihn bekommt. Da war eine junge, blasse Dame, links von mir hatte sie ihren Platz; die hat eine ganz blasse, matte Rose gemalt, die den Herren besonders zu gefallen schien...“

„Ach, nun hör aber auf!... Wenn die Herren die Nr. 9 näher betrachten, wirst du schon den Preis erhalten. Setz aber komm zu Bett, mein Kind, es ist schon spät.“

Und die beiden Frauen gingen zur Ruhe.

Am anderen Morgen waren in dem Rathhause die Preisrichter mit der Prüfung der fünfzig Bilder beschäftigt. Bei der ersten Besichtigung wurden gleich fünfzehn als ungenügend ausgeschieden. Nach weiterer strenger Begutachtung erlitten noch zwanzig andere dasselbe Schicksal: das waren die Mittelmäßigen; es verblieben fünfzehn.

Man wählte davon sieben aus und hiervon wiederum drei.

Auf den Staffeleien stehend, schienen die drei Rosen gleich hübsch. Aber sie durften doch einmal nicht gleich gut sein, einer mußte der Vorzug gebühren.

Große Verlegenheit!

„Ich“, sagte der eine der drei Preisrichter, „ich bin für Nr. 22.“

„Nein, es sind Zeichenfehler darin“, entgegnete der andere. „Nr. 9 ist mir zu nüchtern in der Auf-

fassung, wie soll ich recht sagen? Zu einfach! Nr. 18 ist individueller aufgefaßt: ich stimme für Nr. 18.“

Der dritte der Herren, ein Gärtner, der laut den testamentarischen Bestimmungen zu den Preisrichtern gehörte, hatte noch kein Wort gesprochen; er sah nur abwechselnd die Bilder Nr. 22, 9 und 18 an.

„Ich möchte vorschlagen“, begann der erste Sprecher wieder, „daß wir den Preis teilen, und zwar keinen ersten, sondern zwei zweite und einen dritten Preis aussetzen.“

In diesem Augenblicke flog durch das offene Fenster über den Köpfen der Herren ein kleiner weißer Schmetterling in den Raum, er flatterte auf eine der gemalten Rosen, und zwar blieb er mit seinen feinen Füßchen an der noch frischen Farbe von Nr. 9 hängen.

„Ich stimme für Nr. 9!“ sagte da der Gärtner energisch.

Und Nr. 9 wurde der Preis zuerkannt; der Schmetterling mußte doch wohl Nr. 9 für die beste Blume gehalten haben!...

„Si“, rief die Großmutter, als sie das kleine Zwischenspiel erfuhr: „Auszeichnung und 3000 Franks, unter den Flügeln eines Schmetterlings.“

Als die junge Malerin um die Erlaubnis gebeten hatte, ihren Wohltäter, den Schmetterling, aus seiner Gefangenschaft zu befreien, war das Tierchen tot gewesen.

Nun trägt das junge Mädchen das kleine Insekt in einem Glasmedaillon an ihrem Armbande. Wenn die feine Hand den Pinsel führt, dann ist es gerade, als flatterte der Schmetterling über die Malerei, und in halbem Aberglauben sucht Alice von Ostadt bei ihm Inspiration, wenn sie einmal ungeschlüssig ist.

entschlossen, dieses Komitee ohne Zaudern aufzulösen, wenn es, was bisher nicht der Fall ist, sich zu Unternehmungen der angedeuteten Art verlocken lassen sollte.

Zu den Nachrichten, welche zufolge Banden von 200 und mehr Mann aus Bulgarien nach der Türkei eingedrungen wären, bemerkt eine Mitteilung aus Konstantinopel, daß diese Angaben allen bei früheren Bewegungen dieser Art am Balkan gemachten Beobachtungen und Erfahrungen widersprechen. Die wichtigen Marsch- und Verpflegsrückichten dieser Guerillakriegführung sowie die Kampfort bedingen, daß nur kleine Banden verwendet werden. Sechzig Mann könne man als die äußerste Maximalstärke annehmen. Als in den Jahren 1895 und 1896 von Bulgarien und Griechenland aus einige Banden in dieser Stärke über die Grenze zogen, wurde ihre Auflösung in kleinere Abteilungen vorgenommen, welche stets als kleine Banden unter zehn Mann und als größere Banden, die jedoch nie mehr als zwanzig bis dreißig Mann betrug, auftraten. Die gleichen Zahlenverhältnisse ließen sich auch bei den fünf Banden konstatieren, die in der letzten Zeit bei Kastoria, Dschuma Bala, Egri Palanka, Sarigoll und Kirkilissa auftraten und vernichtet oder zerstreut wurden.

Die Meldungen über einen Einfall im Sandschak Kirkilissa, Bilajet Adrianopel, bei welchem eine Bande von vier Bulgaren, die von der bulgarischen Grenze gekommen ist, drei Türken und ein Kind ermordete und verstümmelte, werden durch einen konsularbericht bestätigt. Es sei jedoch zu bedenken, daß der Vorfall sich schon vor etwa vierzehn Tagen ereignet hat. Die Bande habe im Dorfe Achmetler die vier Türken ausgehoben, sie zur Grenze gebracht und dort getötet und verstümmelt.

Wie man aus Athen schreibt, sollen in Trikkala (Thessalien) vierzig Bulgaren verhaftet worden sein, welche im Begriffe standen, nach Mazedonien zu ziehen. Ferner sei seitens der Behörde eine Menge verborgener Waffenvorräte beschlagnahmt worden. Man vermute, daß sich in Trikkala eine geheime Agentur des mazedonischen Komitees befinde und es sei an die dortigen Waffenhändler die Weisung ergangen, über jeden Waffenverkauf Bericht zu erstatten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. April.

Eine aus „parlamentarischen Kreisen“ stammende Zuschrift an die „Oesterreichische Volkszeitung“ bezeichnet als die Hauptbeschwerde der Deutschen die Zurückdrängung des deutschen Elements zu Gunsten der Slaven und die Förderung aller rückschrittlichen Bestrebungen. Diesen Umwandlungsprozeß der staatlichen Verwaltung habe der jetzige Ministerpräsident zwar nicht eingeleitet, aber er sehe seinem Fortschreiten ruhig zu. Durch die in den Reden der Abgeordneten Hofmann v. Wellenholz und Lecher zum Ausdruck gebrachte Einigkeit der Deutschen in den Alpen- und Sudetenländern würden die Deutschen es endlich zu erzwingen wissen, daß die Regierung auch ihren Beschwerden Rechnung trägt und sich nicht den Deutschen allein gegenüber hinter die Neutralität verschanzt.

Eine Hamburger Patriziertochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Ormanos Sandor. (81. Fortsetzung.)

Aufmerksam las er den dargereichten Brief durch. „Mir eigentlich unbegreiflich, wie Schmölller dazu kommen sollte, etwas über Ihre Familienverhältnisse zu wissen,“ sagte er kopfschüttelnd. „Schmölller ist zwar ein sehr begabter, anstelliger, brauchbarer junger Mensch, doch entstammt er, soviel ich weiß, nur kleinbürgerlichen Verhältnissen. Ihm müßte schon durch einen Zufall — hm, da fällt mir ein — Sie wissen nicht, ob Sie mit einer Familie Meeder verwandt sind?“

„Ich weiß gar nichts,“ entgegnete Karen traurig, „ich komme mir oft vor wie ein losgerissenes Blatt, das der Sturm unwillkürlich vor sich her treibt. Ich weiß nicht, ob noch entfernte Verwandte meiner Eltern am Leben sind.“

Struth schwieg eine Weile. „Würden Sie mir die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit anvertrauen, Fräulein von Goelen?“ sagte er nach längerem Nachdenken. „Ich kann mich nicht ganz des Verdachtes entschlagen, daß Schmölller aus unlauteeren Motiven handelt, daß es sich überhaupt um eine Mystifikation handelt. Das wäre allerdings unerhört und Sie dürfen überzeugt sein, daß ich Ihnen in diesem Falle Genugthuung verschaffen würde. Jedenfalls werde ich der Sache mit Ihrer Erlaubnis auf den Grund gehen und Ihnen so bald als möglich Bescheid geben.“

„Ich wäre Ihnen sehr, sehr dankbar, wenn Sie das wollten,“ sagte Karen. Die Aussicht, mit Schmölller selbst verhandeln zu sollen, war ihr nichts weniger

„Glos Narodu“ teilt Aeußerungen eines „hervorragenden polnischen Abgeordneten“ über die Cillier Frage mit. Danach wären die Polen über das Vorgehen der Slovenen ungehalten. Diese hätten vor der Abstimmung erklären sollen, ob sie ein Kompromiß überhaupt für möglich halten, und damit dem Hause einen Konflikt erspart. Der Polen-Klub hätte die auf die Cillier Frage verbrauchte Energie zur Durchsetzung eines seiner eigenen Postulate verwenden können. Jetzt, nachdem sie die ganze Rechte für ihre Sache mobilisiert haben, sollen sie den einmal eingenommenen Standpunkt konsequent festhalten.

Der durch Aeußerungen des Kardinals Capece-latro und Bemerkungen der Voce della Verità sowie der Civiltà cattolica geweckten Erwartung, daß der Heilige Stuhl in nächster Zeit das non expedit, durch welches die Katholiken in Italien vom politischen Leben ferngehalten werden, aufheben und denselben die Beteiligung an den politischen Wahlen gestatten werde, ist, wie man aus Rom schreibt, durch eine Mitteilung des „Osservatore Romano“ der Boden entzogen worden. Das anerkannte Organ des Vatikans erklärt nämlich, daß im Standpunkte des letzteren bezüglich dieser Frage nicht die geringste Aenderung eingetreten sei und von der Vorschrift der Abstinenz der Katholiken von den politischen Wahlen in keiner Weise abgegangen werden könne.

Der Wiederbeginn des parlamentarischen Lebens gibt der Londoner Presse Anlaß, sich aufs neue mit dem angeblich unmittelbar nach den Krönungs-Feierlichkeiten zu erwartenden Rücktritt Lord Salisbury's von seinem Posten als Premierminister zu beschäftigen. In allen Parteilagern scheint man, wie der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ aus London geschrieben wird, darüber einig, daß dieser Rücktritt erfolgen werde, und zwar nicht sowohl aus politischen Ursachen, als wegen Alters und der schwachen Gesundheit des Premiers. Dagegen gehen die Meinungen über die Persönlichkeit seines Nachfolgers im Amte weit auseinander. Für gewöhnlich gut unterrichtete Politiker bezeichnen den Führer des Unterhauses, Mr. Balfour, Salisbury's Neffen, als kommenden Premier. Sollte jedoch, was nicht ausgeschlossen erscheint, dem Führer des Unterhauses anlässlich der Krönungs-Feierlichkeiten die Peerwürde verliehen werden, so erschiene der Herzog von Devonshire als nächster Anwärter; er ist in den letzten Jahren wenig an die Öffentlichkeit getreten, und die frühere Generation kennt ihn besser unter dem Namen Lord Hartington. Wie mancher andere zeitgenössische Politiker hat er seine Laufbahn als Liberaler begonnen und unter Gladstone, in dessen zweitem Kabinette, das Kriegsministerium geleitet. Von der Anwartschaft Lord Roseberys auf das Amt ist es wieder still geworden.

Man schreibt aus Paris: Die in hiesigen unterrichteten Kreisen bei den ersten Nachrichten über a u f - f ä n d i c h e Bewegungen in Kwang-Si und Kwang-Tun, die sich bis nach dem Yunnan auszudehnen drohten, vertretene Ansicht, daß diese Ereignisse keinen gefährlichen Charakter annehmen werden, hat sich bestätigt. Die gleiche Auffassung hegt man bezüglich der Umstände in Petschili. Es seien dies nur unbedeutende Umsturzbewegungen und Streitigkeiten, die periodisch an gewissen Punkten Chinas auszubre-

als angenehm; zudem kamen ihr auch jetzt Bedenken, ob sie nicht am Ende wirklich das Opfer einer Mystifikation geworden sei.

„Sie gestatten, daß ich Sie heimgeleite?“ Karen fuhr errötend von ihrem Plaze empor. Der Mann hatte recht, sie daran zu mahnen, daß ein längeres Verweilen in seiner Wohnung nicht angezeigt für sie war. Sie murmelte einige halberstidte Abschiedsworte und wollte an ihm vorüber, aber Mister Struth folgte ihr.

Draußen gab er dem Stubenmädchen in leisem Tone die Weisung, Schmölller bei seiner Heimkehr nichts von dem Besuche der jungen Dame zu sagen; dann schloß er die Etagentür auf und trat mit Karen zusammen auf den Treppenplatz.

Eine Minute später hatten sie das Freie erreicht und schritten Seite an Seite die Straße entlang.

In der freien, kalten, dunklen Abendluft legte sich Karens Erregung ein wenig. Sie dachte daran, mit wie anderen Gefühlen sie vorhin diesen Weg zurückgelegt hatte und wie seltsam es war, daß sie die Enttäuschung über den vergeblichen Gang nicht schmerzlicher empfand. Die unmittelbare Nähe des Mannes, den sie bis vor einer Stunde nie gesehen hatte und von dem sie nichts als seinen Namen kannte, gab ihr ein angenehmes Gefühl der Sicherheit, des Geborgen-seins. Sie dachte nicht daran, diese Empfindung zu analysieren und auf ihren Ursprung und ihre Bestandteile zu prüfen; es war ihr etwas so Neues, daß jemand ihre Interessen vertreten wollte, und ihre Angelegenheiten zu den seinen machte, daß sie geneigt war, schon ihre Dankbarkeit dafür als den Hauptbestandteil ihrer Sympathie für Mr. Struth anzusehen.

Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander her. Als das unruhige Treiben der belebteren Stra-

ßen pflegen. Der französische Generalkonsul in Yunnan-sen, Herr Francois, hebt in seinen Berichten die friedlichen Absichten der hohen chinesischen Beamten im Yunnan hervor und erwähnt, daß die jüngst in Yunnan-sen eröffnete französische Schule nicht nur keinem Widerstande seitens der Mandarinen begegnet, sondern vielmehr bei vielen derselben eine sehr freundliche Aufnahme fand. Es melden sich auch viele Bewerber um Zulassung an. In Yunnan-sen wird nimmehr auch ein französisches Spital eröffnet werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Tragödie des Todes.) Man berichtet aus Petersburg: Der kürzlich hier verstorbene chinesische Gesandte Yang-Yu wurde provisorisch in der Kapelle des evangelischen Friedhofes beigelegt, da nach chinesischer Sitte das Eintreffen des ältesten Sohnes des Verstorbenen aus China abgewartet werden mußte, damit dieser die Ueberführung der Leiche in die Heimat besorge. Nun ist der Sohn in Petersburg angekommen, um die Kindespflicht an den sterblichen Ueberresten seines Vaters zu erfüllen. Kaum aber war er hier eingetroffen, als er sich unwohl fühlte und plötzlich an einem Herzschlage starb. Ärztliche Hilfe erwies sich als vergeblich.

— (Die Gefahren des Alkohols.) Aus Paris wird berichtet: Einen originellen Ausgang hatte ein Experiment, das am Sonntag in einer Versammlung des den Alkoholismus bekämpfenden Vereines La prospérité zum Beweise für die furchtbare Schädlichkeit des Genußes geistiger Getränke angefaßt wurde. Man hatte zu Anfang der Sitzung mehreren Meerschweinchen je zwei Kubikzentimeter Malaga, reinen Spirit, Whinny u. s. w. und einem anderen Meerschweinchen dieselbe Quantität „reinen“ Wassers in einem dem Versammlungslokale gegenüberliegenden Springbrunnen eingespritzt. Als der Vorsitzende nun zum Schluß der Versammlung triumphierend die Verbeerungen des Alkohols in dem Organismus der unter Käseglocken gehaltenen Tierchen und die Unschädlichkeit des Wassergenußes nachweisen wollte, glaubte er seinen Augen nicht trauen zu sollen. Die mit geistigen Getränken versehenen Meerschweinchen befanden sich nämlich in muntersten und frischesten Zuständen während das mit dem „reinen“ Wasser behandelte regungslos am Boden lag und kaum noch Lebenszeichen von sich gab. Man mußte ihm — o Ironie des Schicksals! — ein Glas Rognal gewaltsam einzwängen, um ihm seine Lebenskraft wiederzugeben. Man kann sich vorstellen, mit welcher Schadenfreude Gelächter die recht zahlreich erschienenen Widersacher der Wasserpropagandisten diese „Beweisführung“ entgegennahm.

— (Ein willkommenes Amt.) Das Verwaltungsamt des amerikanischen Flotten-Departements hat vor einiger Zeit eine aus Matrosen bestehende Kommission erwählt, der es oblag, aus einunddreißig Proben von Waizen und Kautabak die Sorten auszuwählen, die den jüngsten Teerjaden Uncle Sams geliefert werden sollen. Die verantwortlichen Seelente aber fühlten sich ihrer wichtigen und verantwortungsvollen Aufgabe nicht ganz gewachsen und wählten zu ihrer Seite wieder alte Seebären mit erprobtem Geschmack und großer Stellvertretern. Mit unverkennbarer Genugthuung und großer Umständlichkeit traten die Herren Stellvertreter ihr Amt an. Ihre Prüfung der Tabakproben ist so gründlich, daß sie bereits über eine Woche das sehr willkommene Amt verrichten, ohne bisher zu einem Abschluß gelangt zu sein.

— (Ein Volk im Urzustand.) Die indische Provinz Yanadis, deren Beschreibung das letzte Bulletin des Geographischen Instituts in Madras gewidmet ist. Auch das Feuer genommen, sie noch auf die denkbar ursprünglichste Art. Sie nehmen Holzstäbe, einen kurzen und einen langen. In den er-

ben sie wieder umjing, bot Struth seiner Begleiterin den Arm, den sie ohne Zögern annahm.

Noch immer sprach keiner von beiden. Erst als sie auf der Wanderung wieder in eine stillere Gegend gelangten, knüpfte Struth durch eine Frage nach Karen's gegenwärtiger Lebenslage das vorhin in seiner Abwesenheit abgebrochene Gespräch wieder an. Und wieder gab sie ihm bereitwillig Auskunft. In ihrer schlichten Sprechweise, die trotzdem ergreifender wirkte als die glänzendste Beredsamkeit, schilderte sie ihre Notlage in Hamburg und ihren vergeblichen Kampf um die Existenz, der dann endlich mit schriller Dissonanz in ihrem gegenwärtigen traurigen Dasein ausgeklungen war.

Struth unterbrach ihre Erzählung mit feiner Silbe. Seltsam, wie eine Nythe, nutzte ihn, den so wöhnten Lebemann, die Schilderung tiefer, bitterer Not, jenes verzweiflungsvollen Ringens ums tägliche Brot, das in seiner bitteren Hoffnungslosigkeit tausende Existenzen zum Untergang getrieben, an er kannte das Elend der Armut nur vom Hörensagen. er hatte, wenn man an seine Wohltätigkeit appellierte, sich niemals umsonst bitten lassen, sondern sich mit hohen Summen an den Subskriptionen zu mäßigen Zwecken beteiligt, aber persönlich nabegetreten war er der Not seiner leidenden Mitmenschen nicht gekommen? Es hätte ihm höchstens seine Dame verdammt und seinen Lebensgenuß verflümmert.

Vielleicht gerade deswegen, weil die Armut selber so unbekannt war, packte ihn Karens Bescheidene doppelt. Er antwortete nicht. An dem Orte, in welchem Karen wohnte, angelangt, aber ergriff die Hand des jungen Mädchens und hielt sie fest.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Seine Excellenz der Herr Feldmarschall-Leutnant Rudolf Edler v. Chavanne, Kommandant der 28. Infanterie-Brigade, ist in Begleitung des Divisions-Generalschleifers Majors von Lauringen gestern mit dem Mittagszuge nach Gmünd abgereist. — Herr Generalmajor Bernhard Edler von Waldach, Kommandant der 56. Infanterie-Brigade, ist aus Triest in Laibach wieder eingetroffen. — Herr Oberleutnant Johann Schmid des Divisions-Artillerieregiments Nr. 7 wurde zum Kommandanten des Divisions-Artillerieregiments Nr. 39 in Warasdin ernannt.

(Vor dem k. k. Verwaltungsgerichtshof) wird Freitag, den 25. d. M., eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde des Herrn Ottomar Bamberg in Laibach wider die Personaleinkommensteuer-Berufungskommission für Krain wegen der Personaleinkommensteuer stattfinden.

(Diätenausmaß für Staatsbeamte.) Zur Erzielung eines gleichmäßigen Vorganges hat das k. k. Finanzministerium angeordnet, daß in Zukunft jenen Beamten, welche ad personam oder extra statum in eine höhere Rangklasse eingereiht sind, in Fällen, wo sie die normale Diät anzusprechen berechtigt sind, im Sinne der Ministerial-Verordnung vom 18. Juni 1873, R. G. Bl. Nr. 115, jenes Diätenausmaß zuzuerkennen ist, welches für die Rangklasse, in welcher sie tatsächlich eingereiht sind, festgesetzt ist.

(Römische Stipendien.) In Gemäßheit des mit Erlaß des Ministers für Kultus und Unterricht vom 26. März 1901, Z. 628/R. U. M., genehmigten Statutes für das Instituto austriaco di studio storico in Rom gelangen mit Beginn der nächsten Forschungsperiode, das ist vom 1. Oktober 1902 ab, Stipendien zum Betriebe wissenschaftlicher Studien in Rom (römische Stipendien) zur Verleihung. Bedingungen der Erlangung eines solchen Stipendiums sind: Die österreichische Staatsbürgerschaft, Nachweisung der absolvierten Universitätsstudien und der mit Erfolg abgelegten Staats- oder Lehramtsprüfung oder des erlangten Doktorgrades, vollständige Vertrautheit mit den historischen Hilfswissenschaften, Kenntnis der italienischen Sprache und Vorlage einer wissenschaftlichen Arbeit. Bewerber, welche bereits angestellt sind, haben überdies die Zulässigkeit ihrer zeitweisen Beurlaubung nachzuweisen. Bewerber, welche noch keine Anstellung haben, können über ihren Wunsch als nicht adjutierte Praktikanten an eine Universitäts- oder Studienbibliothek gegen gleichzeitige Beurlaubung auf die Dauer des Stipendiengenusses aufgenommen werden. Die römischen Stipendien werden in der Regel für die Zeit vom Anfang Oktober bis Ende Juni, das ist für etwa neun Monate, verliehen, können aber ausnahmsweise auf kürzere Zeit verliehen werden. Die Bewerbungsgesuche sind an das Ministerium für Kultus und Unterricht zu richten und daselbst bis zum 1. Mai einzubringen. Später einkaufende Gesuche können nur nach Zulass der Umstände berücksichtigt werden. Der Stipendienbetrag, welcher die Kosten der Reise nach Rom und zurück sowie den Aufenthalt daselbst zu decken bestimmt ist, wird von Fall zu Fall unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse der Bewerber festgesetzt.

(Zum Schutze des Lottospielenden Publikums.) In der letzten Zeit wurden in sämtlichen Lottokollekturen Kundmachungen zur Belehrung des spielenden Publikums affiziert. Die Parteien werden in denselben aufgefordert, jede wahrgenommene Unregelmäßigkeit sofort zur Kenntnis der Lottobehörde zu bringen. Diese Kundmachungen bilden den Abschluß einer Reihe von Maßnahmen, welche die Finanzbehörde zum „Schutze des lottospielenden Publikums“ getroffen hat. In den diesbezüglich ergangenen Weisungen des Finanzministeriums an die unterstehenden Behörden heißt es unter anderem: „Da die Wirksamkeit dieser Maßnahmen von den spielenden Parteien selbst dadurch wesentlich verschärft werden kann, daß sie die Tätigkeit der Lottokollektanten tunlichst überwachen und jede wahrgenommene Unregelmäßigkeit der Lottobehörde sofort zur Kenntnis bringen, so werden in sämtlichen Lottokollekturen Kundmachungen affiziert, durch welche die spielenden Parteien in diesem Sinne belehrt und zur Ueberwachung der Tätigkeit der in den Lottokollekturen beschäftigten Personen aufgefordert werden.“

(Zu den Gemeinderatswahlen in Laibach.) Wie „Slovenski Narod“ mitteilt, wurden seitens der Vertrauensmänner-Versammlung der national-fortschrittlichen Partei folgende Herren als Kandidaten für den Laibacher Gemeinderat aufgestellt: a) im III. Wahlkörper: Jakob Dimnit, städtischer Lehrer, Johann Kenda, Eisenbahnmagazineur, Josef Prosenec, Affekuranz-Representant, Josef Vidmar, Regenschirmmacher und Besitzer, Josef Turk jun., Kaufmann und Besitzer; b) im II. Wahlkörper: Anton Gorše, Kantineur und Besitzer, Dr. Laurenz Pozar, Direktor der höheren Töchterschule, Anton Svetek, k. k. Oberrechnungsrat; c) im I. Wahlkörper: Dr. Karl Bleiweis Ritter v. Trstenitz, Primarius und Besitzer, Franz Groselj, Kaufmann und Besitzer, Johann Seunig, Lederhändler und Besitzer, Dr. Karl Triller, Advokat.

(Todesfall.) Vorgestern nachts starb hier Herr Josef Lampe, k. k. Grundbuchsführer i. R., im 70. Lebensjahre. Der Verbliebene hatte in Illirisch-Feistritz, Rudolfsdorf, Sittich und Gottschee gedient. Das Leichenbegängnis fand gestern unter zahlreicher Beteiligung statt.

(Jubiläum der Laibacher Studenten- und Volkstüchler.) Aus Anlaß der 25jährigen Gründungsfeier der Laibacher Studenten- und Volkstüchler findet morgen vormittags 10 Uhr in der hiesigen Domkirche ein Festgottesdienst statt. Das gefungene Hochamt, mit Anwesenheit der hochw. Herr Pfarrer i. R. Alois Starz, Mitglied des Verwaltungsausschusses des genannten Ver-

eines; den Gesangschor der Studierenden dirigiert aus Gefälligkeit Herr Regenschori Professor Anton Foerster. — Am Sonntag, 20. d. M., vormittags 11 Uhr, findet in den oberen Saallocalitäten der alten Schießstätte die vom Verwaltungsausschusse des Studenten- und Volkstüchler-Vereines veranstaltete Gründungs-Festfeier unter gefälliger Mitwirkung der Musikkapelle des k. u. k. 27. Infanterie-Regiments statt, woran sich die Freibesprechung der täglichen Gäste dieses humanitären Institutes anschließt, für welche Veranstaltung seitens des Vereines bereits umfassende Vorkehrungen getroffen wurden, und namentlich in allen Kreisen der durch ihren eminenten Wohlthätigkeitssinn bestbekannten Bevölkerung der Stadt Laibach und des Landes die regste Teilnahme sich kundgibt.

(Eine heimische Erfindung.) Herr Baide aus Höltsch hat gestern im „Schweizerhause“ sein Streichklavier ausgestellt. Es ist dies eigentlich ein Instrument in Form eines Harmoniums mit zwei Klavaturen, auf denen in läuscher Weise die Zither, das Cello, die Harfe und die Violine nachgeahmt werden können. Als Werk eines Autodidakten verdient dasselbe gewiß Anerkennung, umso mehr, als dessen Vervollkommnung nicht ausgeschlossen erscheint; ob es aber berufen sein wird, unter all den Musikinstrumenten einen hervorragenden Platz einzunehmen, ist zumindst unsicher.

(Belohnung für mutvolle Entschlossenheit bei der Lebensrettung.) Die k. k. Statthalterei in Graz hat der Frau Luiza Obacha in Sagor für die bei der Rettung des Knaben Leopold Brečko aus Trifail vom Tode des Ertrinkens bekundete mutvolle Entschlossenheit eine Geldbelohnung von 20 K zuerkannt. — ik.

(Bericht über die Tätigkeit der städtischen Rettungstation im Monate März.) Die städtische Rettungstation intervenierte im verfloffenen Monate 27mal, und zwar transportierte sie aus der Stadt in die Krankenanstalten und umgekehrt 21 Kranke, von auswärtigen Gemeinden übernahm sie zum Zwecke des Transportes von den Bahnhöfen in die Krankenanstalten und umgekehrt sechs Kranke. Unentgeltliche ärztliche Hilfe suchten in der Rettungstation bei den städtischen Ärzten 36 Kranke, welchen insgesamt 66 Ordinationen erteilt wurden.

(Die neuen Alpenbahnen und der elektrische Betrieb.) Das Oesterr.-Ungar. Eisenbahnblatt schreibt: „Die Frage des elektrischen Betriebes auf den neuen Alpenbahnen wird im Eisenbahnministerium eingehend und ernstlich studiert. Es fehlt indes trotz aller überaus interessanten Versuche bisher noch immer an der vollkommen beruhigenden Befahrung, welche das in technischer und wirtschaftlicher Beziehung tadellose Funktionieren der elektrischen Traktion im Fernverkehr und bei Bewältigung gewaltiger Transportmengen außer jeden Zweifel stellt. Die Einführung dieser Traktion, zumal auf Linien, welche den großen internationalen Verkehr zu bedienen berufen sind, wäre also, unserer Anschauung nach, derzeit noch immer ein Experiment. Da nun aber die Hochbauten, speziell die Stationsanlagen von der Frage des Betriebesystems abhängen, so hatten wir es, wie wohl uns selbstverständlich das Ergebnis der im Zuge befindlichen Studien nicht bekannt sein kann, als das Wahrscheinlichere, daß die neuen Bahnen bis auf weiteres mit dem Dampftriebe ausgestattet werden dürften. Dem elektrischen Fernverkehre gehört unstreitig die Zukunft. In der Gegenwart aber ist der elektrische Betrieb zunächst lediglich innerhalb der Grenzen des Klein- und Lokalbahnverkehrs vollständig ausgereift. In Betreff der Hauptbahnen, insbesondere solcher Linien, die dem großen Durchzugsverkehre dienen, scheint, wie wir erachten, das Problem des elektrischen Schnellverkehrs der Lösung wohl näher gebracht, die Lösung ist jedoch bislang noch nicht zur Tatsache geworden.“

(Antike Funde.) Aus Videm schreibt man: In Loibenberg bei Videm an der Save wurden im Herbst v. J. im Weingarten des Grundbesitzers Planinc mehrere Bronzegeräte, verschiedene Perlen aus Bernstein und Glaspaste nebst Tongefäßen aufgefunden, welche vom Joanneum in Graz für das Museum erworben worden sind. Auch bei den Ausgrabungen, welche das Joanneum gegenwärtig vornehmen läßt, wurden bereits wiederum Tongefäß-Stücke, Perlen und eine Bronze-Fibel aufgefunden. Diese Fundstücke sollen nicht der römischen, sondern der vorgeschichtlichen Zeit angehören.

(Die Kraft des Menschen) ist nach den Tageszeiten verschieden. Dr. Buch hat mittelst des Dynamometers nachgewiesen, daß der Mensch früh am schwächsten ist. Nach dem Frühstück steigert sich die Kraft und erreicht den höchsten Grad nach dem Mittagessen. Darauf sinkt sie wieder für einige Stunden, hebt sich gegen Abend noch einmal und verfällt dann allmählich bis zum Morgen. Die beiden schädlichen Feinde der Muskelkraft sind Trägheit und Ueberanstrengung. Wer früh aufsteht und körperlich arbeiten muß, hat demnach für ein kräftiges Frühstück zu sorgen.

(Eine Milliarde Minuten.) Im „Neuen Wiener Tagblatt“ lesen wir folgende Rechenaufstellung, aus welcher hervorgeht, daß der 30. April der Tag ist, an dem um 10 Uhr 40 Minuten vormittags die Milliarde Minuten abgelaufen sein wird:

1901 Jahre à 365 Tage	693.865 Tage
dazu Schalttage	460 "
und von Mitternacht 31. Dezember 1901 bis Mitternacht 29. April 1902	119 "
zusammen	694.444 Tage
à 24 Stunden macht	16.666.656 Stunden
à 60 Minuten macht	999.999.360 Minuten
dazu von Mitternacht 29. April 1902 bis 10 Uhr 40 Min. vormittags des 30. April 1902	640 "
also	1.000.000.000 Minuten,

wird ein vierediges Loch gemacht, dann wird er auf den Boden gelegt und der längere Stod schnell in dem Loche hin- und hergedreht. Zur Herstellung des Feuers werden irgendwelche Lumpen oder auch getrocknete Blätter benützt, denen sich die durch Reibung erzeugte Hitze mitteilt. Die Yanabis haben noch alle Eigenschaften der Dschungelvögel und stehen auf dem Standpunkte des Steinzeitalters. Sie besitzen keinerlei künstliche Geräte, keine Denkmäler, ihre Religion besteht in einer Thierverehrung, ihre Nahrung erwerben sie durch Jagd und Fischerei und sie essen das Fleisch des Wildes, das sie erlegen, fast gänzlich roh. Eigentümlich ist die Furchtschlangengegenüber den Giftschlangen. Sie suchen die Brillenschlangen in ihren Verstecken auf und fangen sie, ohne sich vor den Folgen der Schlangenbisse dadurch, daß sie den Schlangen die Giftdrüsen auslösen und verschlucken.

(Der Dolmetsch.) Man schreibt aus Petersburg: Der merkwürdigste ist in ethnographischer Beziehung eines der Tataren, Tscherkessen, Lesghier, Georgier u. s. w., und diese Sprachen dieser Stämme stehen ganz isoliert da; eine große Anzahl von Dialekten trägt dazu bei, das ohnehin schon große Sprachengemisch noch zu vermehren. Die Sprache der Tataren im Kaukasus ist aber natürlich das Russische, und die Eingeborenen meist kein Russisch sprechen, so müssen die Beamten oft die Dienste von Dolmetschen in Anspruch nehmen. Diese kaukasischen Mezzofanti sind aber oft des Russischen nur mangelhaft mächtig. In Tiflis spielte sich kürzlich folgende Gerichtsszene ab. Der Vorsitzende des Gerichtshofes rief einen Zeugen auf. Mit großer Jungengläubigkeit erstatete dieser seine Aussage. Unaufhaltsam strömte seine Rede dahin. Zehn Minuten vergingen, und der Zeuge sprach immer weiter. Wer ihm aufmerksam zuhörte, konnte nicht ein einziges Wort enträtseln, aber der Sinn seiner Rede lag, sie könnten den Zeugen beim besten Willen nicht verstehen. Der Vorsitzende verpflichtete ihn bei und forderte den Zeugen auf, seine Aussage zu wiederholen. Der Zeuge tat es. Bislang entfiel sich sein Redestrom. Die Beamten geben sich ein wenig Mühe, ihm zu folgen, doch es ist wiederholend dem Zeugen von neuem zu unterbrechen, und fordert ihn nun auf, seine Aussage lieber durch einen Dolmetsch zu machen. „Woher ein Dolmetsch? Ich spreche doch selbst russisch,“ erklärte der Zeuge. „Was haben Sie für einen Beruf?“ fragt der Vorsitzende. „Ich bin Uebersetzer,“ erwidert der Befragte im Bewußtsein seines Wertes. „Aus welcher Sprache und in welche Sprache übersetzen Sie und wo sind Sie angestellt?“ „Ich übersetze aus den einheimischen Sprachen ins Russische und bin beim Untersuchungsrichter N. als Dolmetsch angestellt.“ — Um den „Dolmetsch“ zu verstehen, mußte der Vorsitzende schließlich seinen eigenen Dolmetsch beauftragen, die Aussage des angeblich russisch sprechenden Zeugen ins Russische zu übersetzen.

(Das eine Wort sagt alles.) Frä. Ella: „Gestern war also dein Geburtstag, Toni, was hast du denn gegessen?“ — Kleine Toni: „Bauchweh!“

Neue Erfindungen.

Den Mitteilungen des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen wir Folgendes: In St. Ignatius College in Cleveland, Ohio, wurde kürzlich ein interessantes Instrument aufgestellt, das dem Zweck dient, das Nahen von Gewittern anzuzeigen und auf Signalgeber. Das Instrument besteht aus einem Relais, einem Magnet, einem Kohären nach Art des von Marconi benutzten, zwei Kondensatoren, einem Solenoid, der Batterie, einem Uhrwerke mit dem Retordzylinder und einem auf dem Retordzylinder angebrachten Kupfer-Zylinder. Die elektrischen Oszillationen, die durch ein herannahendes Gewitter hervorgerufen werden, beeinflussen den letztgenannten Kupfer-Zylinder, so daß unter Einwirkung des gewissermaßen eine elektrische Strömung durch den Signal-Apparat in Signalstärke entstehen, die durch den Signal-Apparat in Signalstärke umgesetzt und mittelst des Retordzylinders zur Aufzeichnung gebracht werden. Für meteorologische Stationen dürfte der Apparat von großem Nutzen sein.

Professor Birckland in Christiania hat soeben seine im großen Maßstabe durchgeführten Versuche mit einer elektromagnetischen Kanone seiner Erfindung beendet. Die treibende Kraft bei dieser Kanone ist, wie schon der Name besagt, nicht das Schießpulver, sondern der durch Elektrizität erzeugte Magnetismus, durch welchen die Kugel aus dem Laufe gezogen, jedoch nicht von einer von rückwärts wirkenden Kraft getrieben wird. Bei den Versuchen wurde zuerst der elektrische Funke gesehen; darauf erfolgte ein lauter Schlag, worauf dem Einbringen des Projektils in die hölzerne Fangevorrichtung. Das Projektil selbst geschieht völlig lautlos. Professor Birckland behauptet, daß er mit seiner Methode Kugeln bis zum Gewichte von 500 Kilogramm weiter schleudern kann, als dies bei den gegenwärtig üblichen Methoden der Fall ist.

Professor Rowbridge, der bekannte Physiker, hat seit einiger Zeit seine Versuche über das Verhalten des elektrischen Stroms bei Entladungen unter Wasser fortgesetzt. Hierbei ist eine sehr interessante Resultate gekommen, welche die Wissenschaft aus diesen Versuchen entwickeln wird. Die elektrischen Entladungen, die von hochgespannten Strömen hervorgebracht werden und welche durch eine Unterbrechung der Leitung zwischen den beiden Platinelektroden stattfanden, zeigten bei einer Einstellung der Platinelektroden in gut destilliertem Wasser eine glänzende und Helligkeit, die weit jene bei normalen Umständen zu beobachtenden übertrifft. Die ganze Wassermasse, in welcher die Entladungen stattfanden, leuchtete mit starkem Licht, ungefähr wie die von Milchgläsern umgebenen

(Bürgermeister Hribar) hat sich gestern abends zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Wien begeben.

(Ein Kind im Wasser.) Vorgestern nachmittags fiel die fünfjährige Vittoria Malic in der Nähe der Tonhalle in den Laibachflus und wurde vom Wasser bis zum Lärnkischen Hause fortgetragen. Dort wurde es vom Dienstmann Markus Strutelj bemerkt und bereits bewußtlos aus dem Wasser gezogen. Ein zufällig des Weges gekommener Arzt brachte das Kind zum Bewußtsein. Vittoria Malic hatte mit ihrer etwas älteren Schwester Maria am Ufer des Laibachflusses ohne Aufsicht gespielt, war ausgeglitten und ins Wasser gefallen.

(Kindesleiche.) Heute früh wurde auf einem Grabe zu St. Christoph die Leiche eines totgeborenen Kindes aufgefunden. Die Leiche war in Leinen und in Papier eingewickelt und dürfte erst heute früh auf das Grab gelegt worden sein. Eine der Tat verdächtige Frauensperson wurde von der Polizei angefaßt.

(Vom Festausschusse der Philharmonischen Gesellschaft.) Da es dringend notwendig ist, die Anzahl der verfügbaren Wohnungen noch vor Versendung der Einladungen genau zu kennen, werden alle jene, denen Fragebogen bereits zugefendet wurden, hiemit freundlichst ersucht, die Antwortbogen sofort an den Obmann des Wohnungsausschusses, Herrn Spatassebeamten Alois Djimski, zu senden. Auch wäre es wünschenswert, wenn Wohnungsinhaber, welche für die Pfingstfeiertage Zimmer verfügbar haben, dies dem Genannten mit Angabe des hierfür zu entrichtenden Entschädigungsbetrages mittels Postkarte bekanntgeben wollten.

(Todesfall.) In Triest verschied gestern der Fachreferent für den Zugförderungsdienst bei der Südbahn, Herr Karl Reitmaier, im 56. Lebensjahre. Der Verlebene, ein allgemein geschätzter Beamter, hatte längere Zeit als Eisenbahnspektor in Laibach gedient. — Die Leiche wird morgen nachmittags nach Laibach überführt und hier beigesetzt werden.

(Selbstmord.) Vorgestern vormittags hat sich der hiesige Advokaturskizipient Dr. Franz Zumer auf einer Anhöhe bei Steinbrüd erschossen. Der Genannte war mit dem Nachtzuge nach Steinbrüd gekommen und übernachtete dort im Wirtshaus. Frühmorgens verließ er den Wartsaal und ging auf den am linken Saveufer gelegenen Berg. Gegen 10 Uhr vormittags hörte ein Arbeiter auf der Anhöhe einen Schuß fallen. Der Richtung des Schusses nachgehend, fand er unter einem Felsen unweit der Fahrstraße die Leiche des Selbstmörders. Nach Agnoszierung der Leiche wurde dieselbe in die Totenkammer nach Laibach bei Steinbrüd gebracht, wo heute vormittags die Obduktion stattfindet. — Dr. Zumer dürfte den Selbstmord in einem Anfall von Zornsinn begangen haben.

(Dynamitdiebstahl.) Wie uns aus Radmannsdorf mitgeteilt wird, brach in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. ein unbekannter Täter in das beim Steinbrüche in Fischgereut (Wochein) befindliche Handmagazin ein und entwendete daraus drei Pakete zu 25 Dynamitpatronen und drei Sprengkapseln.

(Verlorene Schriftstücke.) Am 11. d. M. nachmittags sind hier einige Schriftstücke in Verlust geraten. Der Finder wolle dieselben gegen eine Belohnung von 10 K beim hiesigen Magistrat abgeben.

Theater, Kunst und Literatur.

(Zur Opernfrage in Agram.) Das „Agramer Tagblatt“ erhält folgende Mitteilung: „Wie bekannt, hatte Herr Bürgermeister Adolf v. Mošinisty vor einiger Zeit mehrere Theaterfreunde zu einer Besprechung eingeladen, um die Frage zu ventilieren, ob die Oper am Agramer Landestheater erhalten werden könne, und welche Schritte zu diesem Zwecke zu unternehmen seien. Wie wir nun vernehmen, erscheint den Herren nach eingehender Prüfung der Verhältnisse und Ermägung aller Eventualitäten die Situation eine derartige, wonach ein günstiger Erfolg einer Aktion zur Reorganisation und Erhaltung der Oper derzeit nicht zu erzielen wäre, infolgedessen dieselben keine weiteren Schritte in dieser Angelegenheit zu unternehmen gedenken.“

(Ein jüdisches Theater in London.) Dem „Jewish Chronicle“ zufolge wird am 21. Mai in London ein jüdisches Theater eröffnet werden. Eine Gesellschaft hat das Manor Theatre im Stadtteil Hackney gepachtet, um darin Vorstellungen im russisch-jüdischen Jargon zu geben; sie läßt das Theater seinem neuen Zwecke entsprechend dekorieren und mit den Porträts jüdischer Musiker und Nationalhelden schmücken. Außer den im Jargon verfaßten Operetten von Goldfaden sollen auch Dramen aus der jüdischen Geschichte und moderne große Opern im Jargon aufgeführt werden. Die sonst in englischen Theatern üblichen Samstag-Nachmittagsvorstellungen werden im jüdischen Theater natürlich unterbleiben, und die Freitag-Abendvorstellungen sollen ohne Musik und unter Rauchverbot vor sich gehen. Sobald das Theater genügend viele Abonnenten hat, die seine Existenz sichern, soll das Theater auch Freitag abends geschlossen bleiben. Vorstellungen im Jargon der russischen Juden sind übrigens in London nichts Neues.

(Die Pariser Zensur) hat diesertage mehreren Autoren mit der Schreibmaschine geschriebene Manuskripte zurückgeschickt mit der Begründung, daß die Zensoren sich bei dieser Art Schrift die Augen verderben. Sie verlangen mit der Hand geschriebene Texte in schöner Handschrift.

(Schematismus des Landtäfelchen und Großgrundbesitzes, von Kärnten und Krain.) Preis 5 K. (Wien, Leopold Weiss.) — In landwirtschaftlichen und auch in industriellen Kreisen wird man dieses Buch recht willkommen heißen. Einem lang empfundenen Bedürfnisse nachkommend, gibt es endlich eine systematische Zusammenstellung sämtlicher in der Landtafel eingetragenen Güter und Besitztümer; die Bearbeitung geschah auf

Grund der amtlichen Quellen mit Heranziehung direkter Angaben und Informationen. So bietet es ein ganz geschlossenes zuverlässiges Material, das genaue Daten über Namen des Besitzers, genaue geographische sowie politische Lage, Ausmaß der Grundstücke, Reinertrag, Industrie- und Realgewerbe zc. enthält. Die Anlage des Buches ist überaus praktisch, die Güter folgen einander in alphabetischer Reihe; außerdem wird die Orientierung durch nicht weniger als drei Register unterstützt, welche sich auf die Eigentümer, die Pächter und Nutznießer und die Beamten beziehen. Die Herausgabe des Nachschlagebuches ist entschieden ein Verdienst zu nennen.

(Učiteljski Tovariš.) Inhalt der 11. Nummer: 1.) An die slovenische und isiro-kroatische Lehrerschaft. 2.) Kompromiß. 3.) Das 25jährige Jubiläum des Oberlehrers Sterbinc in Weichselburg. 4.) Rede des Abg. Dr. Tavčar in der Budgetdebatte am 20. März l. J. 5.) Das Schulwesen in der Spezial-Budgetdebatte. 6.) Verschleßenes. 7.) Korrespondenzen. 8.) Vereinsmitteilungen. 9.) Literatur und Kunst. 10.) Mitteilungen. 11.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die revolutionäre Bewegung in Belgien.

Lüttich, 12. April. Heute abends bewegte sich ein Zug von etwa 3000 Personen durch die Straßen der Stadt. In die Fenster von Privathäusern wurden Steine geworfen und die Scheiben mehrerer Straßenbahnwagen durch Steinwürfe oder Stochschläge zertrümmert. Auch wurden etwa zehn Revolvergeschosse abgegeben. Vor dem Volkshause faute sich der Zug; hier fand eine Volksversammlung statt, bei welcher heftige Reden gehalten wurden.

Brüssel, 12. April. Das sozialistische Blatt „Peuple“ teilt mit, daß die für heute abends einberufene Volksversammlung wegen der von der Polizei in der Umgebung des Volkshauses getroffenen Maßregeln nicht stattfindet. Das Blatt empfiehlt, man solle Kundgebungen ohne Gewalttätigkeiten veranstalten und sich überall dort, wo Kundgebungen verboten sind, von solchen enthalten und nicht die großartige Arbeit einer zwanzigjährigen Propaganda vernichten. Als der sozialistische Deputierte Van der Velde heute in Begleitung einiger Personen die Kammer verließ, trieb die Polizei die Menge, die sich ihm angeschlossen hatte, auseinander, nahm ihn fest und führte ihn zum Polizeibureau. Nach kurzer Zeit wurde derselbe wieder entlassen. Die polizeilichen Maßnahmen waren heute ebenso umfassende als gestern, wenn auch weniger bemerkbar. — Von der Treppe des Volkshauses aus richtete Van der Velde eine Ansprache an die Menge, in welcher er sie nochmals zur Ruhe ermahnte und mitteilte, daß Montag um 8 Uhr abends in der Vorstadt Molenbeek eine große Versammlung stattfinden werde. Er teilte ferner mit, daß der Bürgermeister, falls heute abends die Ruhe bewahrt werde, die der Polizei erteilten Bereitschaftsbefehle einschränken werde. Diese Mitteilung wurde von der Menge mit Schmäufen gegen die Polizei aufgenommen. Van der Velde schloß seine Ansprache mit den Worten: „Ich fordere euch auf, fortzugehen, ohne einen Vorwand zu neuen Gewalttätigkeiten zu liefern.“ Dieser Vorschlag wurde mit Beifall aufgenommen, worauf die Menge nach und nach auseinanderging. — Die Zugänge zum Volkshause wurden abends von der Bürgergarde gesäubert. Ein Zug von etwa 1000 Menschen bewegte sich hierauf unter Führung Van der Velde und Debassées nach dem Place Porte del hal und ging hier über Aufforderung Van der Velde auseinander. Um 1/10 Uhr abends wurde die Gendarmerie nach der Umgebung des Volkshauses gerufen. Als sie im Lauffschritte dorthin ankam, wurde sie mit Pfeifen und Zischen empfangen; es gelang ihr, die Menge zu zerstreuen. In der Rollebeckstraße wurde die angesammelte Menge um 1/10 Uhr abends von der Gendarmerie mit Säbel und Bajonnett zurückgetrieben, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Auch in der Umgebung des Volkshauses auf der Place de la Chapelle und in der Rue Alexiens mußten Polizei und Gendarmerie wiederholt zum Angriff gegen die Menge schreiten.

Brüssel, 12. April. (11 Uhr 30 Min. nachts.) Die zum Volkshause führenden Straßen werden jetzt durch Polizei und Gendarmerie freigehalten. Es wurden mehrere Personen verhaftet; man fand bei ihnen Revolver und Messer vor. Die Fenster der Wohnhäuser müssen geschlossen gehalten werden. Alle öffentlichen Lokale sind leer. In der Rue de l'Escalier wurden etwa 20 Schüsse auf die Gendarmerie abgefeuert. Ein Mann aus der Menge erhielt einen Schuß in den Unterleib und ein Gendarm wurde am Kopfe verwundet. Als die Gendarmerie in der Rue Haute zum Angriff schritt, wurde gleichfalls aus Revolvern auf die Gendarmerie geschossen. Die Gendarmerie erwiderte das Feuer, wobei zwei Ruhestörer am Kopfe verwundet und einer, wie es heißt, getötet wurde. Im Hospital St. Pierre sollen zwei Verwundete gestorben sein. Eine Menschenmenge wollte spät abends in das Krankenhaus eindringen, um die Toten mit sich zu nehmen. Ueber Ersuchen der Leitung des Hospitals rückte eine Abteilung Gendarmerie dorthin, um die Ausführung dieses Vorhabens zu verhindern. Die Gendarmen wurden bei der Ankunft vor dem Gebäude mit einer Anzahl Schüssen empfangen, es gelang ihnen jedoch, die Angesammelten auseinanderzutreiben.

Brüssel, 13. April. (1 Uhr früh.) In der Rue Haute ist die Polizei fortwährend genötigt, gegen die andrängenden Massen vorzugehen. Die Zahl der Verwundeten ist im Wachsen. Bei einem Handgemenge in dieser Straße wurde Vitriol gegen die Gendarmen geschleudert. Ein Mann, der zum Fenster hinaussah, wurde von einem Gendarmen durch einen Revolverschuß getötet und fiel auf die Straße herab. Es heißt, der Mann habe zuerst geschossen. Die in der Rue Rollebeck Verwundeten wurden nach dem Hospital geschafft; ihre

Zahl wird mit acht bis neun angegeben. Eine Reihe von Personen wurde verhaftet. In der Rue de la Bibette kam es um Mitternacht zu einem scharfen Zusammenstoß. Als Revolvergeschosse abgegeben wurden, ging die Polizei und die Gendarmerie vor. Mehrere Personen erhielten Kolbenschläge; ein Mann bekam einen Schuß in die Seite, ein anderer wurde durch einen Messerstich verwundet.

Brüssel, 13. April. Der Bürgermeister erließ einen Aufruf, in welchem er die friedlichen Bürger dringend auffordert, sich nicht unter die Uebeltäter zu mischen, welche seit einigen Tagen das Privateigentum verwüsten und die Sicherheit des Lebens der Bürger bedrohen. Die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung erfordere, daß die Unruhestifter zerstreut werden, und zwar, wenn nötig, mit Gewalt. Die Bürger würden die Behörden unterstützen, wenn sie vermeiden, sich aus Neugier unter die Ruhestörer abends zu mengen, eine Barrikade zu errichten, indem sie das Pflaster aufreiß, die Schilder von den Häusern herunternehmen und die Gasarme zerbrechen; der Gendarmerie gelang es jedoch, diesen Versuch zu vereiteln. Vierzig Personen wurden verhaftet. Bei den Zusammenstößen im Verlaufe des Abends wurden von der Menge allerlei Arten von Waffen und Wurfgeschossen verwendet. Von den Dächern wurden Ziegel geschleudert und Flaschen und Steine nach der Polizei und der Gendarmerie geworfen. Wieviel Menschen getötet wurden, ist nicht bekannt, man glaubt vier oder fünf; zwei Personen wurden schwer verletzt, die Zahl der leichter Verwundeten ist außerordentlich groß; zu ihrer Unterbringung mußten in den meisten Krankensälen des Hospitals St. Pierre Extrabetten aufgestellt werden. Auf der Place St. Jean kamen die meisten Verwundungen vor, und zwar größtenteils durch Schüsse in die unteren Extremitäten; die Betroffenen sind fast sämtlich junge Leute. Einer Frau wurde der Unterleib durch eine Kugel zerschmettert. Erst um 2 Uhr früh verließen die Behörden das Stadthaus. Die Bürgergarde wurde ebenfalls halb nach 2 Uhr entlassen.

Der Krieg in Südafrika.

London, 13. April. Das Neuter'sche Bureau meldet aus Pretoria vom 12. d. M., Schalk-Burger, Louis Botha, Luitas Meyer, Delarey, Steyn und Dewet sind heute früh mittels Sonderzuges aus Klerksdorp hier eingetroffen.

Utrecht, 13. April. (Neuter-Meldung.) Dr. Lugol erklärt die Nachricht eines Edinburgher Blattes über angeblich von den Buren delegierten in Holland formulierte Forderungen vom Anfang bis zum Ende als Phantastie. Die Buren delegierten im Haag erklären gleichfalls die Meldung als unrichtig; bisher sei nichts von ihnen formuliert worden.

Wien, 13. April. Während der gestrigen und heutigen Konferenzen in Budapest zwischen den Ministerpräsidenten Koerber und Szell wurde das gesamte Material des wirtschaftlichen Ausgleiches in allen Details durchgesprochen. Die Tarifkonferenz wird demnächst zur dritten Lesung des Zolltarifes zusammentreten. Inzwischen werden die Ressortminister auf Grund der Ergebnisse der heutigen Beratungen miteinander Fühlung nehmen.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. April 1902.

Es herrscht:

- die Pferberäude im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Pernowitz (1 Geh.);
der Rotlauf im Bezirke Vitai in der Gemeinde Vitai (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Nitlag (1 Geh.), Gottschee (1 Geh.), Großlatschig (1 Geh.), Jurjowitz (5 Geh.), Lajerbach (6 Geh.), Dientfeld (4 Geh.), Wölzel (11 Geh.), Mitterdorf (3 Geh.), Neifnitz (27 Geh.), Niederdorf (16 Geh.), Podgora (1 Geh.), Soverschitz (1 Geh.), Schwarzenbach (1 Geh.), Sele (9 Geh.), Soverschitz (1 Geh.); im Bezirke Vitai in der Gemeinde Vitai (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Rastmarkt (6 Geh.), Bojalovo (3 Geh.), Döblitz (2 Geh.), Tschernembl (2 Geh.), Loka (3 Geh.), Podjemel (1 Geh.), Winkel (2 Geh.);

Erloschen:

- der Rotlauf im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Michael-Stopitsch (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Gottschee in der Gemeinde St. Gregor (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (7 Geh.), Drafschitz (1 Geh.), Grab (1 Geh.), Lohwiß (2 Geh.), Rabence (1 Geh.), Suhor (1 Geh.);

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 11. April 1902.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Geeßhöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ausicht des Himmels. Rows for dates 12, 13, 14.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Sonntag 12. 7.° und vom Sonntag 13. 3°, Normale 9.1°, beziehungsweise 9.3°.

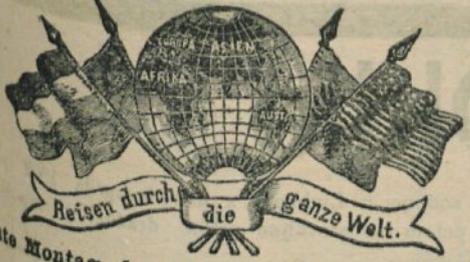
Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Lottoziehung vom 12. April.
 Graz: 78 18 86 83 48.
 Wien: 26 6 19 18 1.

Schwarze und farbige
Seidenstoffe
 in grösster Auswahl. (1175) 5-4
Alois Persché, Domplatz 21.

Zwei Lehrjungen
 lebhaft, flotte Burschen, von hier, werden sofort
 aufgenommen im Manufakturwaren-Geschäfte
 (1898) 2-2
Miroslav Robič.

Panorama International
 im bürgerl. Spitalsgebäude.
 Eingang vom Obstmarkt (Pogačar-Platz).
Laibacher Kunstausstellung
I. Ranges. (1408)



Reisen durch die ganze Welt.
 Heute Montag, den 14. April, letzte Ausstellung
 der Serie:
JERUSALEM.
 Morgen Dienstag, den 15. April, bis inklusive
 19. April:
 Eine hochinteressante
Wanderung durch Athen.
 Geöffnet auch an Sonn- und Feiertagen
 von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

Bekanntmachung.
 Von der gefertigten Vereinsleitung wird
 bekanntgegeben, daß sich der «Frauen-
 verein vom Roten Kreuze für Krain»
 durch die in der Generalversammlung am
 1. März d. J. beschlossene Fusionierung mit
 dem «Landeshilfsverein vom Roten Kreuze
 für Krain» aufgelöst hat. (1409)
 Auf Grund der neuen Statuten treten
 die bisherigen Mitglieder des «Frauenhilfs-
 vereines» in den Verband des «Landes- und
 Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für
 Krain».
 Laibach am 8. April 1902.
 Für die Leitung des Frauenhilfsvereines
 vom Roten Kreuze für Krain:
Florentine Rudesch.
 C. 58/2
 1.

Oklic.
 Zoper Jakoba Samsa, posestnika
 v Matenjivasi (bivališče je neznano),
 je podala pri c. kr. okrajni sodnji
 v Postojni po Katarini Albertini, po-
 sestnici v Zalogu, tožba zaradi 400 K
 prip. Na podstavi tožbe določil se je
 na dan 16. aprila 1902,
 dopoldne ob 9. uri, pri tej sodnji, v
 obrambo pravic toženca se po-
 stavlja za skrbnika gospod Andrej

Baraga iz Postojne. Ta skrbnik bo
 zastopal toženca v oznamenjeni pravni
 stvari na njegovo nevarnost in stroške,
 dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne
 imenuje pooblaščenca.
 C. kr. okrajna sodnja v Postojni,
 odd. II, dne 10. aprila 1902.

(1377) C. 116/2
 1.
Oklic.
 Zoper Franceta Perme, mizarja
 in posestnika na Viru, kojega biva-
 lišče je neznano, se je podala pri
 c. kr. okrajni sodnji na Brdu po
 Ivanu Jax, trgovcu v Ljubljani, tožba
 zaradi 322 K 84 h. Na podstavi
 tožbe določil se je narok
 na dan 17. aprila 1902,
 ob 10. uri dopoldne, pri tem sodišču.

V obrambo pravic toženčevih se
 postavlja za skrbnika gospod Janez
 Lavrič, posestnik v Kopolji. Ta
 skrbnik bo zastopal toženca v ozna-
 menjeni pravni stvari na njegovo ne-
 varnost in stroške, dokler se ne oglasi
 pri sodnji ali ne imenuje poobla-
 ščenca.
 C. kr. okrajna sodnja na Brdu,
 odd. I, dne 7. aprila 1902.

In Laibach nur beim Apotheker
 Piccoli, päpstlicher Hoflieferant.
 Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.
 (4016) 23

BERÜHMTE PROFESSOREN EMPFEHLEN
PICCOLI'S
MAGEN- TINCTUR
 APOTHEKE PICCOLI LAIBACH
 Gegen Leibesverstopfung
 als Magen stärkendes, Verdauung
 Förderndes Mittel.
 Erhältlich in Apotheken.

Trauernden Herzens berichten wir allen Ver-
 wandten, Freunden und Bekannten die betrüben-
 de Nachricht, daß unser innigstgeliebter Vater, bezw.
 Großvater, Gemahl, Bruder und Schwiegervater,
 Herr
Josef Pampe
 I. I. Grundbuchsführer i. R.
 heute um Mitternacht nach längerer Kränklichkeit,
 im Alter von 70 Jahren, nach Empfang der hl. Sterbe-
 sakramente, sanft im Herrn entschlafen ist.
 Das Begräbnis des teuren Verbliebenen fand
 Sonntag, den 13. April, aus dem Trauerhause,
 Bodnikplatz Nr. 4, um 5 Uhr nachmittags statt.
 Die heil. Seelenmessen werden in der Domkirche
 zu St. Nikolaus gelesen werden.
 Den teuren Verstorbenen empfehlen wir dem
 Gebete und liebevollen Andenken aller Freunde und
 Bekannten.
 Laibach, den 12. April 1902.

Viktoria Pampe, geb. Mahr, Gemahlin. —
 Viktoria Melliva, geb. Pampe, Eugen,
 Rudolf, Ida, Pauline, Franz, Kinder. —
 Johann Pampe, Bruder. — Agnes Fels,
 geb. Pampe, Johanna Kupnik, geb. Pampe,
 Schwestern. — Adolf Melliva, I. I. Forstwart,
 Schwiegersohn. — Adolf und Viktor Melliva,
 Enkel.

Dankfagung.
 Allen werten Verwandten und Bekannten, welche
 uns während der Krankheit sowie bei dem Ableben
 unserer lieben und guten Mutter, Schwiegermutter
 und Großmutter, der Frau
Fanny Faber
 herzoglich Auerspergische Forstmeisters-Witwe
 ihre Teilnahme in so herzlicher Weise bezeugten,
 sowie auch jenen, welche die treue Berewigte zur
 letzten Ruhestätte geleitet und schließlich den Spen-
 dern der schönen Kränze sprechen wir den aufrich-
 tigsten und herzlichsten Dank aus.
 Laibach am 12. April 1902.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wir geben hiemit allen Freunden und
 Bekannten die tiefbetäubende Nachricht, daß
 unser G. s. s. s. s. Herr
Johann Holzer
 heute um 4 Uhr nachmittags, nach langen,
 schweren, mit Geduld ertragenen Leiden,
 nach Empfang der heil. Sterbesakramente,
 in seinem 35. Lebensjahre selig im Herrn
 verschied.
 Die irdische Hülle des teuren Ver-
 bliebenen wird Dienstag, den 15. d. Mts.,
 um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause
 Nr. 5 in Klein-Mannsburg aus auf dem
 dortigen Friedhofe zur ewigen Ruhe be-
 stattet.
 Das heil. Seelenamt zum Troste des Ver-
 storbenen findet Mittwoch, den 16. d. Mts.,
 um 7 Uhr früh, in der Pfarikirche zu
 Mannsburg statt.
 Mannsburg am 13. April 1902.
 (1414) **Georg Melliker & Comp.**

(Statt jeder besonderen Anzeige.)
Felix Reha Edler von Castellotto, I. u. I.
 Hauptmann d. R., gibt in seinem und im Namen
 seiner Kinder Nachricht von dem ihn höchst be-
 trübenden Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin,
 rüchlich Mutter, Groß- und Schwiegermutter,
 der Frau
Isabella Edle von Rena
 geb. **Baronin Rutschland**
 welche am 13. d. M. in ihrem 63. Lebensjahre,
 nach empfangenen heiligen Sterbesakramenten, nach
 kurzer Krankheit selig im Herrn entschlafen ist.
 Das feierliche Leichenbegängnis findet Dienstag,
 den 15. d. M., um 4 Uhr nachmittags vom Hause
 Miklosičstraße Nr. 6 aus statt.
 Die heil. Seelenmessen werden in mehreren
 Kirchen gelesen werden.
 Um stilles Beileid wird gebeten.
 Kranzspenden werden im Sinne des Wunsches
 der Verbliebenen dankend abgelehnt. (1415)
 Laibach am 14. April 1902.

Wegen
Geschäftsübersiedelung
 und großem Lager, verkaufe ich von heute an
Kaffee
 unter dem Tagespreise
 und empfehle diese günstige Gelegenheit.
 (1400) Hochachtungsvoll 3-1
Ivana Tonich,
Laibach, Floriansgasse Nr. 1.
Ein schön möbliertes Zimmer
 samt Verpflegung, ist Kongress-
 platz Nr. 6, I. Stock, wassersseits,
 sofort zu vermieten. (1402) 3-1

Naznanilo.
 V zmislu § 26. društvenega zakona daje
 društveni odbor leta 1887. v Mirni peči
 ustanovljene prostovoljne požarne brambe
 v splošno vednost na znanje, da je leta
 1887. v Mirni peči ustanovljeno prostovoljno
 gasilno društvo razpuščeno. (1406) 3-1
 Društveni odbor leta 1887. v Mirni peči
 ustanovljene prostovoljne požarne brambe.
 Selbständige
Wiener Hotelköchin
 wünscht in Veldes oder in Laibach
 unterzukommen; selbe verfügt über sehr
 gute Zeugnisse. (1399) 3-1
 Adresse: Apollonia Boršič bei Herrn
 Lösniß in Rohitsch bei Sauerbrunn.

„Servus“ Grossartig in Wirkung bei allen
 Magen- u. Darmkrankheiten. (381)
Kasseler Hafer-Kakao

Kurse an der Wiener Börse vom 12. April 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrats vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen, An Staatsschuldverschreibungen abgestemp. Eisen-Aktien, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Unverzinsliche Lose, Aktien, Banken, Wechsel, and Valuten.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about Privat-Depôts (Safe-Deposits) and exchange rates.

Der gegenwärtig in Laibach befindliche Vertreter einer Lebensversicherungs-Gesellschaft allerersten Ranges sucht mit Herren in Verbindung zu treten, welche in der Lage sind, die Hauptagentur derselben für Krain zu übernehmen oder auf die fix dotierte Stellung eines Reise-Inspektors reflektieren. Beste Referenzen Bedingung. Offerte sub „Generalagentur Nr. 1403“ an die Administration dieser Zeitung. (1403)

Advertisement for Johann Jax & Sohn, Laibach, featuring an image of a sewing machine and a bicycle. Text includes 'Nähmaschinen-Fabriks-Niederlage' and 'Vertretung nur erstklassiger Fahrradfabriken'.

Advertisement for Vorwerk, featuring the slogan 'Gieb Acht! Halte Wacht!' and 'über das, was Dir für Dein Kleid verkauft wird.' It lists various fabric products like Mohair-Schutz-Borde and Wollene Schutz-Borde.

Advertisement for Oklic, a notary public. Text includes 'Vslod sklepa c. kr. okrajne sodnije v Ljubljani z dne 5. aprila 1902.' and lists two cases for mediation.

Advertisement for Keil-Lack, featuring an image of a wooden floor and the slogan 'Keil-Lack'. Text describes it as 'vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden' and lists products like 'Gloria'-Wachs.

Advertisement for Fockink, featuring the slogan 'Wijnand Fockink' and 'Gegründet Amsterdam im Jahre 1879.' It lists various liqueurs like Anisette, Curaçao, and Cherry-Brandy.